

Offizieller Telegraph.

Laybach, Sonntag, den 7. März. 1813.

Inland

Paris den 26 Februar.

Gesetzgebender Körper.

Unter Vorsitz des H. Grafen Montesquieu.

Sitzung vom 23. Februar.

H. Davouz, einer von den Vices-Präsidenten, nimmt Platz auf dem Lehnstuhl.

H. Paroletti, überreicht der Versammlung die zwey lezt-erschiedenen Bände der Abhandlungen der Kais. Akademie zu Turin. — Meldung im Verbal-Process, und Aufstellung in der Bibliothek.

Ein Sekretair verliest das Schreiben des H. Deschamps, Notair zu Orient, wodurch er berichtet, daß H. Trentinian, sein Schwiegervater, Mitglied des gesetzgebenden Körpers, am 23 Jänner allda gestorben sey.

Der gesetzgebende Körper beschließt, dem Erhaltungs-Senat den Todtfall des Hr. Trentinian, Deputirten des Departement Morbihan durch eine Sendung mittheilen zu lassen.

Die Ernennung der Glieder der Legislations-Kommission wird fortgesetzt.

Die H. H. Barrot (Lozere) Colchen (Moselle) der Chevalier Demortreux (Kaloados) Rieuffec (Rhone) und Fortz (Norden) erhalten nacheinander die absolute Mehrheit der Stimmen, und sind als Mitglieder der Legislations-Kommission bey dem gesetzgebenden Körper ausgerufen.

Die Sitzung ist aufgehoben.

Sitzung vom 24. Februar.

Herr Sedilley überreicht im Namen des Herrn Delasfay, Doktor der Rechte zu Koblenz, ein Werk unter dem Titel: Einleitung zu dem Studium des Kodes Napoleon. Meldung im Verbal-Process, und Aufstellung in der Bibliothek.

Die Versammlung beschäftigt sich mit der Ernennung der 7 Glieder, welche die Kommission des Innern des gesetzgebenden Körpers auszumachen haben.

Sechs Glieder, welche die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten haben, werden durch den Präsidenten angerufen.

Die sind die H. H. der Chevalier Chappuis (Baukluse) der Chevalier Chabaud de Latour (Gard) Clement (Doubs) Biquet de Saraman (Jemapes) der Chevalier Challan Emery (Moselle).

Der H. Präsident theilt einen Brief Sr. Erz. des Ministers Staats Sekretairs mit, der ihm berichtet, daß Sr.

Sr. der Minister des Innern und zwey Staats-Sekretaire sich morgen um 2 Uhr in den gesetzgebenden Körper verfügen werden, um da die Darstellung über die Lage des Reichs zu machen.

Kriegs-Ministerium

Armee von Katalonien.

Folgender Bericht ward an Sr. Erz. den Kriegsminister von dem Generalen en Chef der Armee von Katalonien, Grafen Decaen eingesendet.

Auszug aus dem Berichte des General Lesevre, Kommandanten des Bezirkes von Figuiere, an den General Lamarque, vom 10 Februar 1813.

Gestern den 9. um 4 Uhr morgens, haben 5 bis 600 spanische Insurgenten auf der Rhede von Gronay, jenseits des Berges, wo das Fort Bouton-de-Roses liegt, gelandet, und drangen von einigen Ausgewanderten von Roses angeführt, in die Stadt, zwischen der Zitadelle und dem Thore Nr. 2, nachdem sie eine zur Verrammung dienende Steinmauer hinwegworfen hatten, drangen sie auf den Platz vor, wo der Hauptposten und die Grenadier-Kaserne ist.

Die Schildwache rufte bey ihrer Annäherung, *qui vive*; und erhielt die Antwort: *France*; aber da sie einen grossen Schwarm auf sich zukommen sah, rufte sie ins Gewehr. Hierauf sprangen ein Offizier und einige Soldaten auf die Schildwache, und sagten auf gut französisch mach keinen Lärm, es geschieht dir nichts; aber dieser brave Soldat erkannte nicht sobald die Feinde, als er mehrmahlen ins Gewehr rief, und auf der Stelle mit einem Degen und vier Bajonette Stichen niedergemacht ward. Die Wache durch das Rufen dieses Braven aufmerksam gemacht, trat sogleich unters Gewehr, und stellte sich am Thore des Corps-de-Garde, das schon von etwa hundert Mann angegriffen war. Der Sergent Benedikt Baube, die Wache hinter ihm her, marschirte der erste gegen den Feind, er erhielt drey Schüsse, davon einer ihm in den Arm drang. Die Soldaten von der Wache stürmten mit dem Bajonette auf die Spanier ein, und jagten sie in die Flucht; der Insurgenten wurden tödtlich verwundet, während dem debouirte eine zweyte Kolonne durch die kleine Gasse des Platz-Kommandanten, und rückte bis an die Thore der Kaserne vor, in der Meinung, die Grenadier zu überfallen; aber die ersten Schüsse hatten sie aufgeweckt, und sie waren, in blossen Händen ohne andere Kleidung, schon unter den

Urban Appennini Carmina, accedunt selecta illustrium
Poemata Regii 1811. in 8.

Es war vor etwa hundert Jahren eine große Frage in Frankreich, ob es möglich wäre, in einer fremden und todten Sprache ein Dichter zu werden. Volleau läugnete diese Möglichkeit, aus dem guten Grunde, weil jede Sprache ihre Feinheiten im Ausdrucke habe, die man nur aus dem feinen Umgang lernen kann. Vergebens würde man diese unmerklichen Schattirungen in den Wörterbüchern oder in den Sprachlehren suchen aber man muß sie kennen, wenn man als Schriftsteller nicht lächerlich werden will. Sollte Horaz nun französisch reden, sagte Volleau, so würden wir hören, wie er alle Augenblick einen Latinismus vorbrächte;

bald ein Wort in einer ungewöhnlichen Bedeutung, bald ein anders als gleichbedeutend nähme, das es nicht ist; und so, sagte er sehr schliessend, muß es auch einem jeden von uns geben, wenn wir es wagen, die Sprache der Horaze zu lassen. Die Gegenparthei verlangte nicht mit kräftigen Gründen gegen die sehr vernünftige Meinung des Volleau zu Felde zu ziehen und die Streitfrage war noch unentschieden, als eine kleine Umwälzung in der Mode, die ihre Herrschaft selbst über die Litteratur ausbereitete, den Ausspruch der Gelehrten überflüssig machte: Der Geschmack der Hexameter verschwand, und die lateinische Dichtkunst ward in die Schulen verwiesen.

Aber was so oft in Frankreich geschieht, das geschah

Waffen. Der Sergent Franz Barbe, ein Bruder des obigen, bereits blessirten, kam an der Spitze der Grenadier aus der Kaserne, und erhielt in eben dem Augenblicke einem Bajonett-Stich in den Unterleib; ingleichen auch zwey Grenadier; aber diese Braven ungeachtet ihrer Blessuren, warfen sich mit ihren Kameraden auf den Feind, und brachten ihn in Unordnung; er rettete sich in aller Eile durch die obengemeldte Bresche.

Der Adjutant, Sous-Offizier Jaquet, der in seiner Wohnung blockirt war, hörte nicht auf, auf den Feind zu feuern, und nachdem er eine französische Patrouille gewahr geworden, lief er auf sie, führte sie gegen die Spanier und that ihnen viel Schaden.

Der Kapitain Brunet, Kommandant der Grenadier des 86 Regiments, sprang von seinem Balkon auf die Gasse, stellte sich an die Spitze seiner Kompagnie, und verfolgte den Feind über die Stadt hinaus.

Die Spanier verloren viele Leute; die Wege, auf denen sie sich zurück zogen, waren mit Blut bedeckt. Man hat Flinten, Bayonette Kartouchen, Ischalos, und blutige Piken gefunden. Der Feind hat sich in Unordnung und Eilfertigkeit wieder eingeschiff.

Kopie eines Schreibens des General Hamelinaye Chef des General Staabs der Armee von Katalonien an Sr. Erz. den Kriegsminister.

Girona den 14. Februar 1813.

Monseigneur!

Der General en Chef giebt mir den Auftrag, Sr. E. zu berichten, daß in der Nacht vom 10. auf den 11. dieses Monats, 400 Spanier in der Gegend von Lastardit, den Las-Medas Inseln gegen über gelandet haben.

Der Feind mag nun bei diesem Versuch eine Absicht auf Torruella de Mongri gehabt, oder bloß, wie die Se angenen aussagten, Holz zum Bedarf der Insel haben fallen wollen, er wendete sich gegen den Berg, links von Rocamore.

Der Bataillonschef Tissot, Adjunkt des General-Stabs, der diesen Bezirk der Küste kommandirt, war schon von dem Divisions-Gen-ral Lamarque von den feindlichen Bewegungen zu Meere verständiget. Er verfügte sich nach Torruella von Mongri, wo er 300 Mann versammelt hatte. Sobald er von der erfolgten Landung Nachricht erhalten, die man auf 1500 Mann schätzte, ging er dem Feinde entgegen, an der Spitze eines Detachements des 81sten Regiments, einer Kompagnie Voltigeurs vom 86, und 80 Gendarmen.

Ein sehr dichter Nebel nöthigte den Hr. Tissot, anfangs behutsam zu Werk zu gehen, und nur einige Tirailleurs vorrücken zu lassen, die zurückgeworfen wurden; aber sobald der Nebel verschwunden war, erkannte er die reele Stärke der Spanier; er griff sie muthig an, warf sie, und verfolgte sie bis ans Meer, wo sie sich in

Unordnung einschiffen, ob sie schon durch das Feuer von zwey Kriegsschiffen geschützt waren: dieß Feuer konnte den Eifer unserer Truppen nicht zurück halten, welche 4 Offizier und 60 Soldaten das Gewehr zu strecken zwangen. Der Feind ließ viele Todte auf dem Schlachtfelde, und mehrere Blessirte in unsern Händen.

Der General en Chef empfiehlt der Gnade Sr. Erz. den Bataillons-Chef Tissot, der in dieser Gelegenheit viel Muth und Geschicklichkeit gezeigt hat; den Hr. Ariguenard, Kapitain des 81. Regiments; den H. Lauraine, Lieutenant bey der 6. Legion der Gendarmerie; und den H. Petit, Adjutanten Sous-Offizier des 11. Linien Regiments, welche alle von dem Divisions-General Lamarque als solche bezeichnet sind, welche sich vorzüglich ausgezeichnet haben.

Ich bin

Unterzeichnet, Joh. Hamelinaye.

Marine - Ministerium.

Bericht des Schiffskapitain Kommandant der Fregate, den Hortensia, an Sr. Erz. den Marine Minister.

Rhede von Brest den 15. Februar 1813.

Ich hab die Ehre Sr. Erz. von dem Aufenthalt der Fregatten Sr. Maj. der Hortensia und Elbe auf der Rhede von Brest Bericht zu erstatten.

Ich gieng den 7. Dezember bey ziemlich schönem Witterung von Bordeaux ab; aber sobald ich im freyen war, empfing ich einen Windstoß von Sud-Ost. In zwei Tagen langte ich auf der Höhe von Finisterra an.

Am 10. Dezember nahm ich ein spanisches Schiff von Montevideo, das von London kam. Es gehörte zu einer Konvoi von 40 Segeln, die von der Fregatte Iphigenia und einer andern Fregatte eskortirt, und für Kadix und das mittelländische Meer bestimmt war. Diese Konvoi ward durch das Ungewitter zerstreut, und hat vielleicht in England angehalten.

Da ich nicht wußte, in welcher Wind-Richtung ich diese Konvoi antreffen würde, so entschloß ich mich, sie bey dem Ka. St. Vincente zu erwarten, weil ich versichert war, früher allda anzukommen. Es konnte nicht fehlen, sie auf diesem Punkte zu treffen.

Ich war am 14. Dez. auf der Höhe von Tiffabon, als ein schrecklicher Sturm von Westen sich erhob. Am 16. Dez. war ich auf der Breite vom Kap, St. Vincente, als ich mich der Küste näherte, um das Land zu rekognosciren, und da zu kreuzen. Der Sturm hielt immer an; das Meer ging äußerst hoch. Um 10 Uhr Abends, als ich nur das große Segel brauchte, um mich zu erhalten zerbrach ein Meerstoß, der über den Vordertheil der Hortensia ging, die Untersparren, so wie auch das Bögspriet. Ich mußte mich der anderen Fregate nähern, um nicht alle Masten zu verlieren, und die Doppel-sparren zu befestigen.

rauben, diese Gedichte möchten von den Römern nicht eben so schön als von uns besunden werden.

Zum Glück ließ sich der Verfasser dieser Sammlung lateinischer Gedichte, durch diese Betrachtungen nicht abhalten, den lateinischen Mufen zu opfern. Er hat sich übrigens mehr in den Wissenschaften als Lehrer hervorgethan, und es war nur zur Erholung in seinen ernsthaften Studien, wenn er manchmahl ein Blümchen auf dem Helikon pflückte.

Die Gedichte des H. Appendini enthalten zwey Bücher Elegien, ein Buch vermischte Gedichte, vorzüglich Fabeln und Elegien, und ein viertes Buch in eiföhligen Versen verschiedenen Inhalts. Hierauf folgen die Poemata selecta

auch hier; man gieng von einem Extrem zum andern über; man beraubte die Literatur eines edlen Zweiges, der immer mit häufigen Geistesfrüchten prangte, und den man mit großem Nutzen gepflogen hätte, wäre auch kein anderer Vortheil daraus zu hoffen gewesen, als der Geschmack für nützliche Kenntnisse, und das Studium der Klassiker. Denn aller Einwendungen des Boileau ungeachtet, bleibt es immer wahr, daß die poetischen Versuche der neuern in lateinischer Sprache, woran ein Virgil, ein Horaz, vielleicht zu tabeln sinden würden, für unser, nicht römisches, Ohr noch immer vergnüglich seyn können, und wir würden uns also dieses Vergnügens aus einer zu weit getriebenen Aengstlichkeit be-

Am 18. Dez. wurde auch die Elbe an dem Bödspriet, beschädigt, und verlor den großen Mars. Unsere Schäden waren von der Art, daß es unmöglich war, sie auf dem Meer auszubessern, besonders das beschädigte Bödspriet der Hortensia. Es war ganz entzwey, und der eine der Doppelsparen, die es noch aufhielt, war es zur Hälfte. Man konnte am Fockmast keine Seegel mehr aufziehen, und wenn der Windstoß noch einen Tag länger angehalten hätte, so würde ich in die Mehreng von Gibraltar hincingezogen worden seyn.

Während dem üblen Wind, hielt ich eine mit Zucker und Kaffee beladene Brick aus der Havana an. Das hoch gehende Meer gestattete mir nicht, es zu besetzen; ich nahm es also zwischen meinen zwey Fregatten in die Mitte, und ließ es uns folgen.

Nach 24 Stunden schickte ich einen Aspiranten und einige Matrosen an Bord derselben, in der Absicht dieses Fahrzeug zu behalten, dessen Mastzeug zur Ausbesserung unserer Fregatten uns so nöthig war.

Am 21. Dez. wendete sich der Wind gegen Nord Ost, ich entschloß mich, an die Küste von Afrika hinzusetzen, mich da einer englischen Niederlassung zu bemächtigen, um meine Fregatten auszubessern zu können. Ich hatte die Absicht in Sierra Leone einzulaufen. Am 25. Dez. kam ich vor die Insel Palma vorbei, es kam mir auch die Insel Fero zu Gesicht.

Den 1. Jänner untersuchte ich das Nord Kap. Den 4. Jänner auf $9^{\circ} 57'$ nördlicher Breite und $17^{\circ} 50'$ westlicher Länge glaubte ich in der Nähe von Sandbänken zu seyn, das Meer war ruhig, ich ließ einen großen Anker fallen, um die Nacht über an Ort zu bleiben. Wir waren auf einen guten Sandgrund von 18 Klafter Wasser, zwischen den Inseln Poison und Alkatraz.

Das Meer war so schön wie in einem Haven; die Stille konnte noch anhalten. Um denn keine Zeit zu verlieren, entschloß ich mich, in diesen Gewässern meine Fregatten auszubessern. Die Hortensia ward denn sogleich abgetackelt, die Elbe aber blieb einstweilen, um in Falle wir Schiffe erblickten, dagegen zu kreuzen. Den andern Tag erschien eine englische Golette. Die Elbe ging auf sie los, bemächtigte sich ihrer, und kam auf die Ankerstelle zurück.

In vier Tagen war die Hortensia ausgebessert. Das reparirte Bödspriet hatte alle Festigkeit, die man mit den Hilfsmitteln am Bord erhalten konnte: doch mußte dieser Mast geschont werden.

Der Kapitain Desrotours verlangte 24 Stunden, um das Bödspriet der Elbe auszubessern. Er sollte den fünften Tag damit anfangen. Die Hortensia stand segelfertig. Am Abend wurden wir von einem Sturm aus Nord-Ost überfallen, eine in diesem Klima und im Monat Jänner

beynahe unerhörte Erscheinung. Das Ankerthau der Hortensia riß entzwey: auch jenes der Elbe riß, als man den Anker lichten wollte: wir mußten unter Segel gehen, ohne daß die Elbe ausgebessert war.

Den 12. Jänner war das Wetter schön, und das Meer gut. Der Kapitain Desrotours beehrte von mir die Erlaubniß, um arbeiten zu lassen. Er zog alle seine Seegel ein, um sein Bödspriet auszubessern; Abends signalirte er mir, daß er mit der Arbeit fertig, und im Stande sey zu folgen.

Die Fregatten hatten durch die verschiedenen Stürme die wir ausgestanden hatten, sehr viel gelitten, besonders in ihrem Mast und Thauwerk.

In dieser Lage wäre ein Kreuzzug in dem schönen Klima vorzuziehen gewesen; aber hier hätten wir in einer Wüsteney gekreuzt. Ich erfuhr von der englischen Golette, die wir genommen hatten und die von Sierra Leone kam, daß die Engländer das Komarery auf dieser Küste gänzlich vernichtet haben, indem sie die portugiesischen und spanischen Schiffe, die des Negerhandels wegen dahinkommen, wegnehmen, und daß in Sierra Leone nur ein einzige Golette von 2 Kanonen und ein schlechtes spanisches confiscirtes Schiff von drey Masten wäre. Seine Mannschaft und noch von einer portugiesischen Brick, ward nach Brasilien geschickt. Ich segelte weiter, um bey den Kanarischen, Azorischen und der Insel Madera zu kreuzen.

Den 19. Jänner begegnete ich auf der Höhe der Kanarischen Inseln, einer englischen Brick, Anna-Maria, die von Majorca kam, und arme Familien, Greise, Weiber und Kinder, in allen 40 Personen am Bord hatte, die nach Mexiko gehen wollten. Außerdem hatte das Schiff nicht das geringste Kaufmannsgut, ich ließ es seinen Weg fortsetzen, und brauchte diese Gelegenheit, um die spanischen Kapitains und Ladungsaufseher wegzuschicken.

Den 30. Jänner bestanden wir auf der Höhe von Madera einen Sturm von Süd-West, der uns zwang, das Schönsfahrsegel aufzuziehen, und uns an die Azorischen Inseln hintrieb.

Den 31. Jänner passirte ich diese Inseln zwischen St. Michael und Terceira. Wir entdeckten zwey Fahrzeuge, auf die wir Jagd machten; allein die Meeressülle hinderte uns, sie zu erreichen. Abends folgte auf diese Windstille ein sehr heftiger Sturm von Nord-Ost. Es war unmöglich, im Kanal mich zu halten.

Am folgenden Morgen fand ich mich 46 Meilen westlich von diesen Inseln.

Den 2. Februar verbrennte ich eine englische Brigg, der Dobrige, die von la Plata kam. Sie hatte eine reiche Ladung von rohen Häuten.

Den 4. Februar jagte ich im Gesichte von Corvo und Flo-

der besten Dichter von Ragusa, eine artige und für die Ilyrische Litteratur sehr interessante Sammlung. Sie enthält kleine Jünggedichte, die zum Theil noch ungedruckt sind und welche der Herausgeber mit kurzen, und treffenden Anmerkungen begleitet. Es ist vielleicht der beste Lobspruch auf das Verdienst des Hrn. A. daß diese Gesellschaft mit den Dichtern von Ragusa den Werth seiner portischen Versuche nicht nur nicht vermindert, sondern diese Paarung jedem Leser von Geschmack sehr gut gewählt vorkommen wird.

Boileau machte vorzüglich die Schwierigkeit gelten, die dem neuern Dichter von Seite der Sprache im Wege steht; aber es giebt noch andere, und größere Schwierigkeiten, die

selbst in das Wesen der Dichtkunst eingreifen. Um nicht weitläufig zu werden, wollen wir dieses bloß von der elegischen Dichtkunst zeigen.

Der heutige elegische Dichter kann, von der Strenge der religiösen Moral gebunden, keinen Gebrauch von all dem sentimentalischen Triebfedern machen, wodurch der alte elegische Dichter Meister der Empfindungen seiner Leser geworden ist.

Die poetische Trunkenheit, *il brisio poetico*, wie sie die Italiener nennen, darf nicht das mindeste wagen, was dem Ausstand in Ausdruck oder Gedanken im geringsten beleidiget. Der Moralist sieht darin freilich das Fortschreiten zur moralischen Verberberung des Menschengeschlechtes, und wenn unsere Sitten wirklich reiner geworden sind, so haben wir

res, eine englische Brigg und nahm sie. Sie war mit Mehl beladen und nach Lissabon bestimmt.

Den 7. Februar zwang mich abermahl ein Sturm von Süd-West, das Schönsfahrsegel aufzuspannen und mich der Küste zu nähern, aber ich mußte wegen der schlechten Bemastung meiner Fregatten alle Vorsicht dabei brauchen. Schon einige Tage vorher berichtete mir der Kapitain der Elbe, daß sein großer Mast gebrochen wäre, er ihn aber durch alle mögliche Mittel befestigen werde, daß er also immer das Meer halten könnte, wenn ich bey unge stümmen Wind die Segel etwas einhalten wollte.

Von der Zeit, streifte ich, bey ruhigen Augenblicke in gerader Linie von Norden nach Süden hin und her, um den aus Amerika kommenden Schiffen aufzulauern; aber diese Augenblicke waren selten. Wir hatten immer, entweder das Schönsfahrsegel auf, oder wir waren ohne Wind. Endlich zwang mich ein äußerst heftigen Sturm von Westen mich der Küste von Brest zu nähern, allwo ich den 15. Februar um 2 Uhr nachmittag eingelaufen bin.

Ich habe in Zeit von dritthalb Monaten die besabrenste Meerengegenden durchstrichen, ohne ein einziges feindliches Kriegsschiff zu erblicken. Ich hatte nur gegen das Ungewitter zu kämpfen, das unsere Schiffe schrecklich mitgenommen hat, und die am Kap St. Vimente erlittenen Beschädigungen haben den ganzen Plan meines Kreuzzuges verrückt. Ich habe nur fünf feindliche Fahrzeuge verbrennt, aber sie waren alle reich beladen. Ich habe 72 Gefangene gemacht.

Ich schliesse diesen Bericht, indem ich mich einer angenehmen Pflicht entledige, nämlich der Thätigkeit, dem Eifer und der Geschicklichkeit des Kapitains der Elbe Recht widerfahren zu lassen, und ihn S. E. zu empfehlen. Diese Kreuzgatte hielt sich, des Ungewitters ungeachtet, jede Nacht in der Sprachweite der Hortensia, und alle Befehle wurden mit Schnelligkeit und Gewandtheit ausgeführt.

Eben so bezeigt auch der Kapitain Desrotours seine volle Zufriedenheit mit seinen Offizieren. Die Offiziere der Hortensia sind von einer edlen Nachseiferung belebt, und lieben den Dienst Sr. Maj.; ingleichen die Aspiranten, deren Anzahl S. E. vor unserer Abreise vermehrt haben; diese junge Leute haben auf diesem kurzen Streifzug viel gelernt.

Unsere Kontribuirten von 1813, die unter den alten Matrosen dienten, sind nicht mehr zu kennen,

Unterzeichnet La Halle.

Havre den 20. Februar.

Der Korsair, l'Auguste, von St. Malo, Kapitain Pelletier, hat den 17. d. in den Gewässern von Cherbourg, das englische Schiff, the Mary, von 380 Tonnen Kap. Hodges, genommen, das von Jamaica kommend nach Lon-

einen vernünftigen Ersatz für jene schmelzende Seltenwonne, mit welcher die alte Elegie Geister von seinem Gewebe entzückt hatte. Tibull, der sanfte Tibull sagte, wer wird die Ausbrüche der Gefühle tadeln können, wenn die Duelle selbst rein ist? vielleicht möchte man in unsern scheinbaren Zeiten lieber den Satz umkehren, und mit einer schönen Außenseite zufrieden seyn wollen.

So müssen wir also auf die Elegie Verzicht thun? Ja wenn man darunter blos die Täuschungen einer geheuchelten Liebe, ein weinerliches, mattes Schwächten, kalte Zwistigkeiten und eben so kalte Versöhnungen, einen Amor endlich versteht, der so derb, hausbäckig und rothgemalt ausseht,

don mit einer Ladung Zucker, Kaffee und andern Kolonialwaaren bestimmt war. Diese Prise ist heute in hiesigem Haven angekommen.

Die Ermunterungs Gesellschaft.

Der National Industrie.

Die Ermunterungs Gesellschaft hat für dieses Jahr 10 Preisaufgaben vorgelegt, als für eine Maschine, den Dorf aus dem Wasser zu fördern, 2000 Fr.

Für die Fabrikation von Gußeisen zu verschiedenen Werken wozu man gewöhnlich Kupfer und geschmiedetes Eisen braucht, 3000 Fr.

Die Seidenabfälle auf der Maschine zu krepeln und zu spulen, 1500 Fr.

Die gekämmte Wolle von jeder Fadenstärke zur Kette und Eintrag zu spulen, 2000 Fr.

Für ein leichtes und oekonomisches Verfahren, reine Glätte und Meang zu fabrizieren, die aus den Bergwerken in Frankreich gewonnen werden, 1000 Fr.

Für die Ausschneidung (secretage) ohne Gebrauch eines mercurialisches Salzes, 1000 Fr.

Für die Reinigung des Honigs, 2000 Fr.

Für die Verfertigung metallener, mit einem oekonomischen Schmelz versehenen Gefäße, 1000 Fr.

Für die Pflanzung und Impfung des Rußbaums, 500 Fr.

Für die vergleichende Kultur blüthiger Pflanzen, 1200 Fr.

Diese Preise werden im Laufe des künftigen Monats July zu erkannt werden.

Die Aufsätze müssen Postfrey, vor dem 1. May an den Sekretair der Gesellschaft, Gasse du Sac, Hotel de Boulogne eingeschickt werden.

N a c h r i c h t.

Den 15ten des laufenden Monats März werden im Hause Nr. 183, in der deutschen Gasse vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, verschiedene Hauseinrichtungen als: Tische, Sophas, Sesseln, Spiegel, Kisten, Bettstätte, Bettgewand, Porcellain und sonstiges Geschirr, Binn: Kuchel und Keller-Einrichtungen, Tischzeug und sonstige Wäsche, Uhren und dergleichen mehreres, gegen sogleiche baare Bezahlung an die Meist- und Liebhabenden aus freyer Hand veräußert werden, wozu die Kaufustigen hiermit eingeladen werden.

wie die Engel des Boucher, anstatt des Amors eines Proserpiz und Anakreon.

Der Verfasser hat in seine Elegien jene feinen Gefühle zu bringen gewußt, welche das Charakteristische dieser Dichtungsgattung ausmachen. Er ist ein Maler der Leidenschaften, ein Maler nach der Natur, ein Poussin, ein Hogarth, ein Chodowiecki, im Gebiete der Kalliope.

Dieses Werk ist dem Hr. Baron Guaragnin zugeeignet, der die Wissenschaften, und die Verbreiter derselben hochachtet; die Zueignungsschrift macht beiden, dem Aussteller und dem Empfänger gleiche Ehre; sie enthält edle Gefühle, auf eine edle Art ausgedrückt, die von der ganzen Welt unterschrieben werden.